





Gedanken,
so bey dem Grabe
Der

Hochwohlgebohrnen Frauen,

S R A S S

BEATENSOPHIEN
JULIANEN,

gebohrner

Freyin von Danckellmann,

und vermählter Frey-Frauen von ERDE,

aus Mitleiden geführt /
und zu Bezeugung

einer stetswährenden Hochachtung
entworfen worden
von

Johann Erdmann Witten,

Königl. Preussif. Hoff- und Lehn-Rathe.

DESSSEN

Gedruckt bey Christian Vogelgesang.



Erhalten
in der
Bibliothek

Handwritten title in Gothic script, likely the name of the work or author.

Decorative floral ornament consisting of a central flower-like motif with symmetrical flourishes on either side.

BEATEN SOPHIA

JULIANEN

Handwritten text in Gothic script, possibly a subtitle or a reference to a specific part of the work.

Handwritten text in Gothic script, likely a line of text from the main body of the manuscript.

Handwritten text in Gothic script, likely a line of text from the main body of the manuscript.

Handwritten text in Gothic script, likely a line of text from the main body of the manuscript.

Handwritten text in Gothic script, likely a line of text from the main body of the manuscript.





Ein Auge grüßet euch, ihr tünckele
Cypressen,

Indem mein Herz beweint was
euer Schatten deckt.

Ach! daß des Todes-Hand schon
deren Sarg gemessen,

Die icht durch Ihren Tod manch
raubes Leid erweckt!

Zeh setz, Hochsel ge, mich bey deiner Brustt hier nieder,
Und thue was ein Trieb beklommer Geister kan;

Zeh stell, umbwölckt mit Leid ein banges Scuffzen an,
Und singe/ wie ich kan, verstimmte Klage-Lieder.

In dieser Einsamkeit, in dieser düstren Höhle
Begräbt die Jugend selbst ihr Hochgeliebtes Kind.

Hier liegt das morsche Kleid der höchstbeglückten Seele,
Die nun dahin erhöht, wo GOTT und Engel sind.

Die ENOCH ruhet hier, die Stand und Glücke zierte,
Doch aber noch vielmehr das Kleid der Frömmigkeit/

Die Ihre Glaubens-Lamp, als Christin, hielt bereit,
Und die hier mit der Welt kein weltlich Leben führte.

Du wardest / Seligste / ein aufgeschmückter Tempel,
Darinn ein edler Geist die reine Wohnstadt hielt.
Dein kurzes Leben war der Tugenden Cempel.
Du sahst nach Zion hin, wann Glück und Unglück spielt.
Der Himmel hatte Dir der Weißheit Pfand verliehen.
Den deinen Hold zu seyn, betrübten wohl zuthun,
Den Himmel anzusehn, in Gottes Huld zu ruhn,
War, aber ach zu kurz! dein süßestes Vernühen.

Da Deiner Krankheit Fluth, die bange Brust beklem'te/
Da die verlängte Noth auff deine Seele drang,
Da die Beängstigung des Odems Gänge hemm'te,
Und dich der Wehmuth Kraft in strenge Fesseln zwang,
Da wardest du getrost, da hieltest du dem stille,
Der uns die schwerste Noth mit Vater Hand zurwieg't.
Da hast du mit Geduld des Leidens Noth besieg't,
Und was der Himmel wollt, war dein ergebner Wille.

Dein oft bethrüntes Aug sah stets nach Salems Hügeln
Und deiner Seuffzer Ziel war nur bey Gott zu seyn.
Du schromngst dich zu Ihm auff mit munterm Glaubens-
Flügeln,

Und wünschetest, erfreut zu Ihm zu gehen ein.
Du woltst als Jesu Braut in seinen Wunden liegen,
Und diese solten seyn dein sicherer Wanderstab,
Den Leichnam hin zuführ'n ins kalte Todten Grab,
Und deinen Geist dahin, wo reine Geister siegen.

Wie war Dir, Seligste, wie war Dir da zu muthe,
Wie Du, als eine Braut, zur Lammes Hochzeit giengst?
Wie Du gewaschen warst mit seinem Purpur-Blute?
Und von des Himmels Huld die Lebens-Cron empfiengst?

Wie

Wie du als Königin, in den bestirnten Zimmern
Sahst aller Engel-Heer, als Engel, um dich stehn?
Und deine Mutter Dir erfreut entgegen gehn?
Mit der Du also kanst, gleich Himmels Ampeln schimmern.

Wo aber fliehet ihr hin, hoch fliegende Gedanken?
Was ihr iezo gedencet, ist für euch viel zu hoch,
Diß übersteiget weit der Seelen schwache Schranken,
So lange sie noch wallt in Ihres Leibes Foch;
Wir arme sünden kaum was wir mit Augen sehen,
Und die Unwissenheit umbnebelt unsern Geist.
Da dieser sich nun stets mit tausend Mängeln speis't,
Wie kan er höher dann als Mond und Sonne gehen?

Ich kehre wieder umb zu diesen duncklen Klüfften /
Darin, Hoßselige, dein wehrter Leichnam liegt:
Was aber seufft ich hier bey den umschrenckten Lüfften,
Da du durch deinen Tod die Sterblichkeit besiegt?
Und was bemüß ich mich dein Lob hier zu erhöhen /
Die du nun höher bist, als aller Nach-Ruhm geht?
Indem dein heller Fuß in solchen Feldern steht,
Wo in dem Sternen-Reich nur glückes Westen wehen.

So laß ich deinen Sarg in seinen Mauern stehen,
Und sage, Seeligste, mit Leid Dir gute Nacht.
Mein Fuß kan nun getroßt aus dieser Grotte gehen,
Weil selbst die Ewigkeit für deine Ehre macht.
Doch soll dein Jugend-Glang mir stets für Augen schweben,
Mein Berge, das dich ehrt, dein lebend Grabmahl seyn,
Ich leg' auf deiner Asch' hier einen Leichenstein,
Und schreib: Die **EDM** soll im Tode ewig leben.

Ihr

Ihr Seelen, die ihr noch das irdische hoch schähet/
Die ihr auff dürrn Sand viel Hoffnungs=Schlöffer
bant,

Die ihr des Lebens=Ziel auff viele Jahr aufsetzet,
Und eure Todten=Baar durchs Fernglas nur anschaut;
Schaut her wie bald ist's aus? wie bald ist's doch verschwunden?
Es nimmt der schwache Leib bey jeden Odem ab,
Und jeder Augenblick zeigt uns das schwarze Grab.
Der Tod selbst theilt mit uns die schnellen Lebens=Stunden.

Wir lieben diese Welt und deren Lust=Gepränge.

Ihr Blendwerck blendt das Aug, doch mehr den schwachen Geist.

Wir sehn vergnügert an der Eitelkeiten Menge,
Und schätzen gar zu hoch, was uns ihr Irrlicht weist.

Wir lieben diese Welt, die uns doch liebend hasset.

Wir sehen gleissend Holz für Diamanten an.

Wir suchen Lilien auff einen Dornen Plan,
Und so gehn wir dahin biß uns der Tod umfasset!

O möchte unser Geist die Erde recht betrachten!

O möchte unser Aug stets nach den Himmel sehn!

O möchten wir dies Mund der Eitelkeit verachten!

Und nur mit allem Ernst nach unserm Ursprung gehn!

O möcht die Ewigkeit stets unser Herz anstrahlen!

So siehl die Welt dahin mit aller Bracht und Schein/

So würden wir schon hier des Lebens=Bäume seyn,
Und dorten Edens Raum, als schöne Blumen mahlen.

Betrübete, die Ihr mit Thränen balsamiret,

Die Such des Todes Hand in muntern Jahren nimmt,

Die lebend Euer Hauß mit Jugend Glanz gezieret/

So lang der Himmel Ihr des Lebens=Ziel bestimmt;

Ihr

Ihr weint, und weint mit Recht, denn wer kan Euch ver-
denken,

Daß Ihr bey dieser Gruft, und diesem Zeichenstein,
Dem eure Liebe legt, müßt tieff gerührt seyn,
Da Ihr Gemahl und Blut seht in das Grab einsencken?

Der Himmel tröste Euch. Die Ihr nunmehr verlohren,
Trug, wie Ihr selbst, an sich das Kleid der Sterblichkeit.
Und wie Sie von der Wieg' zum Sarge war erföhren.

So hat der Himmel Ihr gesetzet Ziel und Zeit.
Diß Ziel kan unser Fuß niemahlen überschreiten,
Dann, wenn der letzte Klang der Lebens-Uhre schlägt,
Und unser kaltes Blut sich nicht mehr bey uns regt,
So muß der dünne Geist zur Aufsfarth sich bereiten.

Ihr kennt die Eitelkeit. Ihr wisset ihr Gesetze/
Das alles irdische in harte Schrancken schleußt,
Ihr wisset, daß ihr Zahn sich auch am Marmel weße,
Und alles dahin flieh, gleichwie ein Stroh hinfließt.
Palläste, Stahl und Erz, sind für der Zeit nicht sicher.
Der Chronen Purpur-Pracht, der lichten Ehren-Glanz,
Der Schönheit Anmuths-Kleid, der muntern Jugend-
Krank,

Wird von dem Tod verhüllt in bleiche Grabe-Tücher.

Die euer Aug beweint, ist aller Noth entgangen,
War Sie vor eure Lust und eures Hauses Ruhm,
So kan Sie nun verklärt als lichte Sterne prangen.
Hier war Sie eure Zier, dort ist Sie Edens-Blum.
Ihr gehet hin und her in manchen Sorgen-Wäldern,
Ihr weint, Sie ist erfreut, ihr seuffzt: Sie aber lacht/
Ihr wallt in Finsternis, Sie kennet keine Nacht:
Ihr schwebt in Furcht, und Sie, in sichern-Himmels-Feldern.

Ihr

Ihr weinet nicht allein bey der geliebten Reichen,
 Nein, andere umschränk't auch dieses Leidens-Band,
 Parthenope sah hier der Zinkin Leben weichen,
 Minchaufens Eh-Gemahl ward auch des Todes-Pfand,
 Drauf muß sein strenger Arm die Posadarßkin kränzen/
 Nun mehret Euer Kind und Euer Eh-Gemahl,
 Durch einen frühen Tod der Edlen Frauen-Zahl,
 Die bey uns Sterne war'n, und nun als Sonnen glän-
 zen.

So ruhe ewig wohl, du Bildniß solcher Frauen,
 Die Jugend und Verstand bey uns beliebt gemacht,
 Wir woll'n bey Deiner Grußft Gedächtniß Tempel bau-
 en,
 Drein soll Dein Ebenbild, von uns seyn hochgeacht.
 Und Du verklärter Geist, leb wohl ins Himmels Auen,
 Da Dich die Ewigkeit mit süßen Manna speißt,
 Da Du von Noth, und Tod, und Thränen nichts mehr
 weißt,
 Und da Licht, Freude und Lust auff Deine Scheitel tauen.



Pon. Zb 509

4°

Mur in den
L S

ULB Halle 3
002 403 781



Sb.

Paul Diensberg
Buchbinder
Halle - S., Fleischerstr. 26





Gedanken,
so bey dem Grabe
Der

Hochwohlgebohrnen Frauen,
S R N S S

BEATENSOPHIEN
JULIANEN,

gebohrner

Freyin von Danckellmann,
und vermählter Frey-Frauen von ERDE,
aus Mitleiden geführt /
und zu Bezeugung
einer stetswährenden Hochachtung
entworfen worden
von

Johann Erdmann Witten,
Königl. Preussif. Hoff- und Lehn-Rathe.

DEZZSCH/
Gedruckt bey Christian Vogelgesang.

